

»Marianne« und »Germania«

Die deutsch-französischen Beziehungen im Französisch-Unterricht

Bernd Zabka

Die jetzige Klasse 13a behandelte im vergangenen Schuljahr im Französischunterricht neben literarischen und anderen landeskundlichen Themen die deutsch-französischen Beziehungen bis zur Europäischen Union, ein Thema, das auf Grund der nachbarschaftlichen Lage eine im wahrsten Sinn des Wortes für beide Länder und ihre Menschen »existenzielle« Bedeutung hat.

Diese Unterrichtseinheit gehört mit zu den Themen, die nach elf Jahren Unterricht in der Fremdsprache einen Überblick über die größeren Zusammenhänge und Abläufe verschaffen, wie dies für die Klassen 12-13 gefordert ist. Dabei werden die bisher erworbenen sprachlichen Fähigkeiten in den verschiedensten Bereichen angewendet und fortentwickelt.

Sprachliche Übungen und Methodenvielfalt

Die Klasse 13a der Tübinger Waldorfschule im Europäischen Parlament



Johannes Kiersch fordert für den Fremdsprachenunterricht an Waldorfschulen, dass er »kompromisslos bis zum Ende der 12. Klasse auf fachphilologisches Spezialistentum verzichtet, dafür aber Höchstleistungen im freien Gebrauch der fremden Sprache herausfordert«. Als methodische Schritte nennt er unter anderem »dramatische Improvisation, Spaß am Lesen und Diskutieren, Projektarbeit, individuell dosierte Referataufgaben, Creative Writing, Korrespondenz mit Freunden im Ausland oder die Organisation von Reisen dorthin.«¹

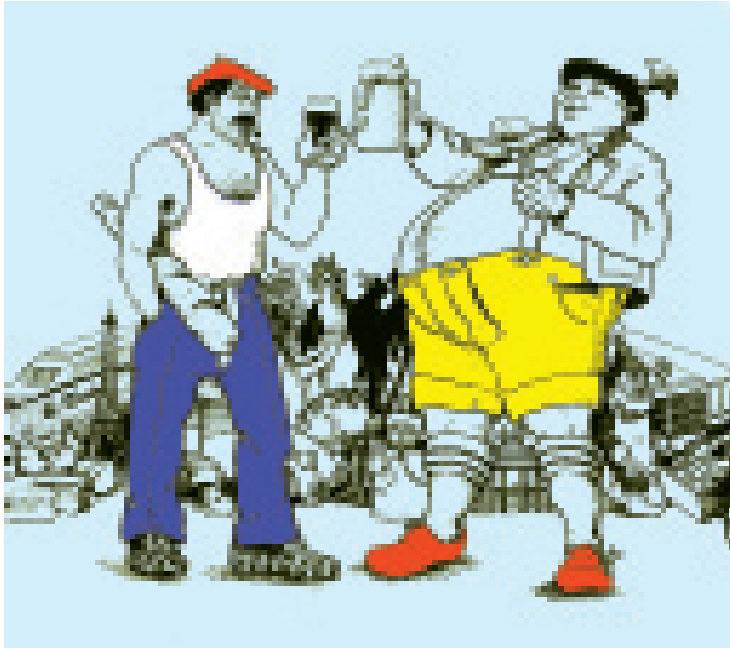
Bei der Arbeit z.B. an einer Komödie Molières findet man solche methodischen Möglichkeiten mit Leichtigkeit und sozusagen von selbst. Das Thema der deutsch-französischen Beziehungen scheint hingegen recht trocken und abstrakt neben der farbigen, lustigen und lebendigen Molière-Komödie zu stehen. Ersteres erfasst fern liegende historische und politische Fakten, die verständlicherweise nicht von vornherein mit der Begeisterung und dem Interesse des Schülers rechnen können. Dies kann man nur insoweit wecken, als es gelingt, im Unterricht die Dynamik und das intensive Leben zu erfassen, die den geschichtlichen Abläufen tatsächlich zu Grunde liegen. Deshalb stützten wir uns auf verschiedenste Textarten und Bildmaterial: Karikaturen, Sachtexte, Filmausschnitte ... Dazu kamen literarische Texte, aktuelle Zeitungsartikel, Chansons, politische Reden, wir führten eine Exkursion nach Frankreich durch, und schließlich bezogen wir auch Nichtsprachliches mit ein: Wir befassten uns mit Beispielen aus der Architektur und Malerei. Da Architektur immer auch Ausdruck der Kultur einer Epoche ist, dienten uns zwei Bauwerke als Eckpfeiler am Anfang und am bisher sichtbaren Ende unseres Weges: Von der Kathedrale von Straßburg als Ausdruck der mittelalterlichen europäischen Kultur führte der Weg durch die Jahrhunderte bis zu dem Bauwerk, das als Ausdruck unserer Zeit genommen werden kann: das neue Gebäude des Europäischen Parlaments in Straßburg.

All dies eröffnete vielfältige Zugänge zu dem Thema, und die dabei verwendete Methodenvielfalt spiegelt zum einen die lebendige Vielfalt der Kultur und Sprache wider, zum andern werden die sprachlichen Fähigkeiten der Schüler so in jeder Hinsicht geübt und erweitert.

Die im Folgenden erwähnten Texte und Filmausschnitte lagen natürlich alle auf Französisch vor und wurden im Unterricht auf Französisch behandelt.

Vorurteile und Klischees

Wir näherten uns dem Thema, indem wir zuerst eine Bestandsaufnahme derjenigen Ansichten und Vorurteile erstellten, die man als Deutscher vielleicht über die französischen Nachbarn hat und umgekehrt. Eine simplifizierende Karikatur diente uns dazu als provokativer Einstieg und Gesprächsanlass: Sie zeigt einen »typischen« Deutschen und einen »typischen« Franzosen, wie ihn sich in den jeweiligen Nachbarländern vielleicht so mancher vorstellt: Wie ist das mit dem Rotwein, den Croissants, dem Essen überhaupt, den verbeulten »Hässlichen Entlein«, dem vielbeschworenen »savoir vivre« der Franzosen oder ihren Schulen? Die eigene Meinung war gefragt, und da die Schüler meist bereits einen Frankreichaustausch durchgeführt hatten (in Menton oder in Caen), war es möglich,



*Der »typische« Franzose und der »typische« Deutsche in der Karikatur.
Im Hintergrund »typisch« deutsche und »typisch« französische Dinge*

eigene Erfahrungen einfließen zu lassen.

Etappen der Geschichte

Um einen ersten Überblick über die geschichtlichen Abläufe bis ins frühe 19. Jahrhundert zu erhalten, stellten wir uns anhand eines geschichtlichen Sachtextes die wichtigsten Hauptdaten der deutsch-französischen Geschichte knapp vor Augen. Wir folgten dem Auf und Ab der deutsch-französischen Beziehungen, begannen bei dem vereinten Europa Karls des Großen, kamen zur Sprachdifferenzierung, die in den Straßburger Eiden 841 sichtbar wird, den bereichernden Kontakten im Mittelalter, wo die Kultur der südfranzösischen Troubadours oder der Parzival-Stoff in den deutschen Kulturraum einfließen und oft im deutschen Sprachraum eine entscheidende Fortentwicklung fanden (z.B. Wolframs »Parzival«).

Darauf folgte die Phase, in der der deutsche Kulturraum geradezu abgöttisch das Französische zu imitieren versuchte: Der Sonnenkönig Louis XIV. wurde mit der Architektur von Versailles und den Künstlern in seinem Umkreis (Molière etc.) ein Ideal, dem alle deutschen Fürsten nacheiferten. Auch in den Jahrzehnten vor und nach der Französischen Revolution erhielt die deutsche Kultur wesentliche Impulse von der französischen: Rousseau, Voltaire und Victor Hugo seien hier als Beispiele genannt.

Mit Napoleon begann eine neue Epoche der deutsch-französischen Beziehungen: Die deutschen Länder wurden besetzt (auch Berlin war besetzt). Das Vorgehen Napoleons

war letztlich der Auslöser für das Begehren der Deutschen nach einem eigenen Nationalstaat.

Das Elsass und der deutsch-französische Krieg 1870-1871 bei Alphonse Daudet

Die Literatur führte uns in die Lebensrealität von Franzosen des Jahres 1870: Anhand einer Erzählung des Schriftstellers Alphonse Daudet aus der Besatzungszeit des Deutsch-Französischen Kriegs (1870) erlebten wir die schmerzlichen Erfahrungen eines elsässischen Schülers während der »Zwangsermanisierung« seiner Stadt und Schule durch die deutsche Siegermacht mit.

Das ständig zwischen Deutschland und Frankreich hin und her gerissene Elsass wurde uns zum Modellfall des Auf und Ab der deutsch-französischen Beziehungen.

Marianne und Germania

Aus der Malerei wählten wir zwei Gemälde, die uns die Stellung des Deutschen zum Französischen im 19. Jahrhundert widerspiegelten: Zwei Frauengestalten des 19. Jahrhunderts, die französische »Marianne« und die deutsche »Germania«. Die Bildbeschreibung zeigte uns Marianne als Repräsentantin der Werte der Französischen Revolution (Liberté, Égalité, Fraternité), antik gekleidet, mit phrygischer Mütze, in der Hand die Erklärung der Menschenrechte. Daneben Germania, wie sie in zahlreichen Gemälden und auch im Niederwalddenkmal des ausgehenden 19. Jahrhunderts als Antwort auf ihr französisches Pendant entstand: Mit dem Schwert in der Hand tut sie ihren Wachdienst am Rhein, wütend blickt sie zum französischen Nachbarn hinüber. Wir erlebten in diesen beiden Allegorien das Ringen der beiden Weltmächte Deutschland und Frankreich auf dem Gipfel ihrer Machtentfaltung, ein Ringen um Vorherrschaft, das das ausgehende 19. und das 20. Jahrhundert bis in die Zeit des Dritten Reiches prägte, wo die Rede von Frankreich und Deutschland als den beiden Erzfeinden aufkam.

Zweiter Weltkrieg im Dokumentarfilm

Auszüge eines französischen Original-Dokumentarfilms zeigten uns die deutsche Besetzung Frankreichs während des 2. Weltkrieges: Wir sahen die Champs-Élysées in Paris mit deutschen Straßenschildern (»Soldatenkino!«, »Reichswehrverwaltung« usw.), Adolf Hitler bei der Besichtigung »seines« eroberten Paris, den Zwangsarbeitsdienst für Franzosen, Razzien, Judenverfolgungen, Leid und Hass der entrechteten Menschen, die aufkommende »Résistance«, sahen aber auch die geschorenen Köpfe der französischen »Soldatenliebchen« deutscher Soldaten bei der »Libération« ...

De Gaulles Reden

Nicht zu Unrecht wird behauptet, dass der französischen Sprache ein gewisses rhetorisches Element zu eigen sei. Wir übten uns an zwei Reden von Charles de Gaulle; die eine ruft während des Zweiten Weltkrieges zum Widerstand auf, die zweite leitet die Versöhnung mit Deutschland ein: Größte Achtung vor der deutschen Kultur spricht aus dieser Ludwigsburger Rede. Man kann in de Gaulles Reden gleichzeitig den Aufbau einer guten Rede lernen, rhetorische Formen usw.



»Marianne (links) und Germania (rechts)«: 1789-1889: »Frankreich und Deutschland – zwei Welten.« Photomontage zum Ausstellungskatalog zu den Berliner Festspielen 1997

Zunächst der berühmte Aufruf im Radio London: Appel du général depuis Londres à la résistance contre l’occupant allemand (discours diffusé par la BBC) – 22 juin 1940:

»Je dis l’honneur! Car la France s’est engagée à ne déposer les armes ...
Je dis le bon sens! Car il est absurde de considérer la lutte comme perdue.
Je dis l’intérêt supérieur de la Patrie! Car ...«

Wir hörten dazu auch Original-Tondokumente von de Gaulles Rede.²

Krieg und Aussöhnung im Chanson

In der französischen Kultur nimmt die Musik einen hohen Stellenwert ein, so dass die deutsch-französischen Auseinandersetzungen auch im Chanson ihren Niederschlag finden: Mit Yves Montand sangen wir das Chanson »Barbara«, das den Tod eines Liebespaares in Brest während der Bombardements des Zweiten Weltkrieges schildert.

Il pleut sans cesse sur Brest
Comme il pleuvait avant
Mais ce n’est plus pareil et tout est abîmé
C’est une pluie de deuil terrible et désolée
Ce n’est même plus l’orage
De fer d’acier de sang

Tout simplement des nuages
Qui crèvent comme des chiens ...

Die musikalische Liebeserklärung der französischen Sängerin Barbara an die »enfants blonds de Göttingen« in dem Chanson »Göttingen« leitete über in die Zeit der Versöhnung der Nachkriegsjahre:

»O faites que jamais ne revienne,
le temps du sang et de la haine,
car il y a des gens que j'aime,
à Göttingen, à Göttingen.«

Aussöhnung nach dem 2. Weltkrieg: Tübingen und Aix-en-Provence

Bereits einige Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs begann die deutsch-französische Aussöhnung. Städtepartnerschaften entstanden – in unserem Fall Tübingen mit Aix-en-Provence. Manche Schüler haben ihren Austausch mit Frankreich über das Kulturamt Tübingen durchgeführt, das den Schüleraustausch zwischen beiden Städten organisiert. Zahlreiche andere Nationen folgten dem Vorbild Deutschlands und Frankreichs und begannen ebenfalls Städtepartnerschaften. Auch inzwischen liebgewordene Veranstaltungen Tübingens wie der umbrisch-provenzalische Markt am 13. und 14. September sind Ergebnis dieses Neuanfangs.

Wir lernten weiter das Deutsch-Französische Jugendwerk mit seinen Austauschprogrammen und Praktika kennen (L'Ofaj) und verfolgten, wie diese ersten zwischenstaatlichen Kontakte in den maßgeblich vom deutsch-französischen »Paar« ausgehenden gemeinsamen Auf- und Ausbau einer europäischen Union einmündeten, dem sich im Laufe der Nachkriegsjahrzehnte immer mehr europäische Länder anschlossen und aus dem schließlich das Gebäude der europäischen Union hervorging.

Der deutsche Bundestag in Versailles

Der Sprachunterricht der Oberstufe möchte den Schüler immer auch zu selbstständiger Lektüre in der Fremdsprache und zu Interesse an aktuellen Ereignissen in dem jeweiligen Land anregen. Dazu bot das Zeitgeschehen Anlass: Am 22.1.2003 konnten wir ein für die deutsch-französischen Beziehungen bedeutendes Ereignis miterleben.

Die Abgeordneten des deutschen Bundestags flogen zur gemeinsamen Sitzung mit ihren französischen Kollegen (der Assemblée Nationale) nach Versailles, um dem deutsch-französischen Freundschaftsvertrag von 1963 einen neuen Impuls zu geben. An demselben Ort, wo für beide Völker schmerzlichste Kapitel deutsch-französischer Geschichte (Gründung des Deutschen Reichs 1871, Versailler Verträge 1919) geschrieben wurden, saßen nun die französischen neben den deutschen Amtskollegen in gemeinsamer Parlamentssitzung: Otto Schily neben Nicolas Sarkozy, Joschka Fischer neben Dominique de Villepin. Ein bisher in der Geschichte einmaliges Ereignis: Die Parlamente von zwei großen Ländern tagten gemeinsam in einer von den Parlamentspräsidenten beider Länder geführten Sitzung! Thema der Parlamentssitzung: die Gestaltung einer gemeinsamen



Auf dem Weg zur gemeinsamen Sitzung der deutschen mit den französischen Parlamentariern in Versailles

Zukunft in einer globalisierten Welt.

Es war beeindruckend zu sehen und zu hören, wie Kanzler Schröder und Président Chirac vor den beiden Parlamenten in Versailles von den gemeinsamen kulturellen Grundlagen des vereinten Europas sprachen, das gerade mit inzwischen 25 Nationen aufgebaut wird. Es lohnt sich, die Reden beider Staatsmänner nachzulesen.³

Wir verfolgten dieses Ereignis anhand aktueller Bilddokumente sowie von Artikeln aus »Le Figaro« und »Le Monde« und lernten, wie man sich im Internet ohne Unkosten aktuelle Artikel der großen französischen Zeitungen zu interessanten Themen besorgen kann. Immer noch mit dem Ziel, das eigene Lesen zu fördern, wurde die deutsch-französische Zeitschrift »Écoute« eingeführt: Die »édition spéciale« zu den deutsch-französischen Beziehungen.

ARTE – der deutsch-französische Kulturkanal

Freundschaft zwischen Nationen pflegt man auch und vor allem dadurch, dass die Menschen beider Länder ihre Lebenswirklichkeit und Kultur (Musik, Literatur, Theater, Film, Leben der Menschen usw.) kennen und schätzen lernen. Zu diesem Zweck wurde am 30. Mai 1992 der deutsch-französische Kulturkanal ARTE mit Sitz in Straßburg gegründet.

Neben einer Betrachtung der »Soirées thématiques«, der Themenabende, als Gegenentwurf zum heutzutage weit verbreiteten Zapping-TV diene uns gerade der Wetterbericht von ARTE als Beispiel für ein neues übernationales Bewusstsein, das Deutschland und Frankreich vereint sieht, zeigt er doch jeden Tag die Wetterkarte von den Pyrenäen Frankreichs bis nach Rostock im »pays de Goethe«, wie Deutschland im Wetterbericht von ARTE gern genannt wird. Das geographische Alltagsbewusstsein und Interesse weitet sich damit für einen Südfranzosen in Montpellier bis nach Hamburg oder für einen Ostdeutschen in Dresden bis nach Toulouse.

Ortstermin in »Straßburg« – eine Exkursion

Vieles von dem, was wir im Unterricht erarbeitet hatten, kann modellhaft an einem Ort erlebt werden: Dieser Ort ist die Stadt Straßburg im Elsass.

Wir schlossen deshalb die Unterrichtseinheit über die deutsch-französischen Beziehungen mit einer Exkursion nach Straßburg ab. Bereits zwei Mal waren wir dorthin gefahren: In der sechsten Klasse hatten wir auf den Spuren der heiligen Odilie das Kloster des Odilienbergs besichtigt, waren gewandert und hatten Wasser aus der Heilquelle geschöpft.

Ein zweites Mal hatten wir in der siebten Klasse drei Tage lang in Straßburg die ersten Gehversuche im Alltagsfranzösischen gemacht (Campingplatz, Schwimmbad, Stadtspiele: einkaufen, etwas bestellen, bezahlen, Weg erfragen usw.), nun kamen wir in der zwölften Klasse nach Straßburg zurück und untersuchten ganz bewusst, wie Deutsches und Französisches hier lebt.

Unser Besuch begann beim Straßburger Münster: In manchem französischen Café hatten die Schüler anschließend Gelegenheit, in typisch französischem Ambiente die zweisprachige Straßburger Tageszeitung »Les Dernières Nouvelles d’Alsace« zu lesen und sprachlich zu untersuchen.

Die Europäische Union – Ziele

Auf dem Weg zum Europäischen Parlament durchschritten wir mindestens acht Jahrhunderte Geschichte. Von der Kathedrale als Bauwerk der christlichen europäischen Kultur des Mittelalters führte uns der Weg zum Europäischen Parlament als dem Ort, wo ein neues gemeinschaftliches europäisches Bewusstsein die Geschehnisse der Europäischen Union immer mehr zu lenken beginnt.

Europa wird in Zukunft in immer weiteren Bereichen zur Lebensrealität werden, so finden wir z.B. viele Berufe und Studiengänge, die zunehmend europäisch gestaltet sind. Immer zahlreicher sind die Studenten, die über das EU-Erasmus-Programm geförderte Studiengänge in mehreren europäischen Ländern belegen, zu einem europäischen Abschluss gelangen und die in anderen europäischen Ländern berufstätig sein werden. Das europäische Airbus-Projekt ist nur eines von zahlreichen Beispielen für eine erfolgreiche europäische Zusammenarbeit, die es Europas Staaten erlaubt, weltweit zu bestehen. Auch Berufsinformationszentren zeigen ein großes Angebot an europäischen Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten: Das BIZ in Reutlingen z.B. hat einige dicke Ordner, die mit

solchen Angeboten gefüllt sind. Im späteren Leben unserer Schüler wird Europa eine reale Größe sein, auf die sie die Schule vorzubereiten hat, wenn sie den Anforderungen der Zukunft gewachsen sein sollen.

Europa ist dabei, in das weiträumige politische, wirtschaftliche und kulturelle Gebäude der Europäischen Union mit 24 weiteren Nationen umzuziehen, in dem Deutschland und Frankreich nicht zu Unrecht mal mehr vom Herzensaspekt her als »couple franco-allemand«, mal mehr vom Kraftaspekt her als »moteur franco-allemand« bezeichnet werden. Dieser sich weitende Lebenshorizont kann als Chance und Anreiz erfahren und auch realisiert werden: Es ist die Welt von morgen!

Projektarbeit und Forum

Der hier geschilderte Unterricht fordert eigentlich eine Form, welche die gewohnten Grenzen zwischen den Fächern überschreitet: die Projektarbeit! Es wäre wünschenswert, dass verschiedene Fachbereiche sich dem Thema des vereinten Europa (vielleicht bald: den Vereinten Nationen von Europa?) zuwenden und dass jedes Fach aus seiner Sicht den Themenkomplex bearbeitet. Ganz neue Sichtweisen würden so hinzukommen, die das Verständnis der aktuellen Entwicklung einer europäischen Union entscheidend vertiefen und erweitern könnten. Die Arbeit in den Fächern sollte dann in einem Oberstufen-Plenum vorgetragen und zusammengefasst werden. Ihre Teilnahme an einem abschließenden Forum über das Thema haben einige Europa-Abgeordnete bereits zugesagt!

Schülerstimmen

»Die DNA (Les Dernières Nouvelles d'Alsace) sind eine elsässische Tageszeitung. Jeden Tag erscheint eine französische und eine deutsche Ausgabe derselben Zeitung, die außerdem noch in verschiedenen regionalen Ausgaben vorliegt ... Interessant wird es, wenn man die deutsche mit der französischen Auflage vergleicht. Im Prinzip sind alle Artikel einfach nur übersetzt, trotzdem wird der Sinn manchmal verdreht. Man merkt schnell, dass der Übersetzer eine wichtige Rolle spielt und dass es nicht einfach ist, einen französischen Artikel inhaltlich und sprachlich richtig ins Deutsche zu übersetzen.

Hier ein Beispiel: die Überschrift auf der Titelseite in der Ausgabe vom 27. Februar 2003 heißt auf französisch »l'esprit européen«, übersetzt mit »Öffnung zu Europa«, eine andere Überschrift lautet »Drôle de veille de guerre«, übersetzt als »Hauch des Wechsels«.

Wieso gibt es gerade in Straßburg eine zweisprachige Tageszeitung? Im Bezug auf die deutsch-französischen Beziehungen war Straßburg schon immer eine besondere Stadt. Im 13. Jahrhundert war sie unabhängig, doch von 1681 bis 1944 war sie zeitweise französisch, zeitweise deutsch. So ist also auch die Gesellschaft geprägt von den Wechseln, und nicht selten gibt es Familien, in denen die Sprachen von Generation zu Generation verschieden sind.«

Barbara Puhm, 13a

Bar-

»Durch einen eintägigen Ausflug nach Straßburg hatten wir Gelegenheit, nicht nur die

Stadt, die wir bereits vor Jahren besichtigten, neu zu entdecken, sondern kamen auch in den Genuss der Besichtigung des Europaparlamentes, der eigentliche Grund unseres Ausfluges.

Beim Anblick des gleichermaßen gewaltigen, wie auch architektonisch einmaligen Gebäudes waren wir beeindruckt und eingeschüchtert zugleich. Der rotundenförmige Mittelbau stellt nicht nur einen Gegenpol zu dem verbleibenden langgestreckten Gebäude dar, sondern wirkt von außen zudem unfertig. Dass dieser Eindruck der Unvollkommenheit kein Zufall, sondern vielmehr ein von den Architekten gewollt hervorgerufener Eindruck ist, erfuhren wir bei der Führung durch das Gebäude: Die Architekten schufen mit diesem unfertig scheinenden Rundbau ein Sinnbild für die Unvollkommenheit Europas. Ein dezenter Hinweis darauf, dass auch dieses ›Projekt‹ noch der Verbesserung und Ausarbeitung bedarf – ein interessanter Gesichtspunkt!

Die Führung durch das Gebäude war sicher einer der Höhepunkte des Tages. Wir erhielten Einblick in den Plenarsaal, auch der Ehreningang mit der Treppe in Form einer Doppel-Helix-Struktur, das Symbol für Leben, konnte besichtigt und beschritten werden (...)

Abschließend lässt sich sagen, dass der Ausflug nach Straßburg und insbesondere ins Europaparlament bei uns Schülern einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat! Für jeden war etwas dabei: Die einen waren begeistert von dem architektonischen Meisterwerk (Europaparlament), andere wiederum konnten beim Bummel durch die herrliche Altstadt Straßburgs ihre Französischkenntnisse auffrischen. Und schließlich kamen bei der abschließenden Diskussionsrunde im Europaparlament besonders die politisch Interessierten voll auf ihre Kosten!«

Davida Hahn, 13a

Zum Autor: Bernd Zabka, geboren 1954, studierte Französisch und Deutsch in Heidelberg und Stuttgart. An das 2. Staatsexamen schloss sich eine 2-jährige Unterrichtstätigkeit an der Pariser Waldorfschule in Verrières-le-Buisson an. Seit 1984 unterrichtet er Deutsch und Französisch an der Freien Waldorfschule Tübingen.

Anmerkungen

- 1 J. Kiersch: Fremdsprachen in der Waldorfschule, Rudolf Steiners Konzept eines ganzheitlichen Fremdsprachenunterrichts, Stuttgart 1992
- 2 Unter »<http://www.archisound.com/fran/cd.html>« kann man sie finden.
- 3 Schröders Rede ist zu finden unter folgender Internet-Adresse: <http://www.bundesregierung.de>. Und Chiracs Rede unter <http://www.elysee.fr> (Le Président de la République)